

AUGE IN AUGEN MIT DEM JAGUAR

Indigene Schamanen sind Heiler, Magier und Weise mit detaillierten Heilpflanzenkenntnissen. Tomas Grefa kuriert in Ecuador seit Jahrzehnten Menschen.

HEXEN und Hexer fristeten schon immer ein aussenseiterisches Dasein am Rand der Gesellschaft. Dabei ist praktisch alles, was man ihnen nachsagt – das Brauen von Zaubertränken, das Verhexen und Manipulieren von Menschen, die Fähigkeit zu heilen, die Verbindung zu spirituellen Wesen und so weiter – zurückzuführen auf vertiefte Kenntnisse in Pflanzenkunde sowie andere Fähigkeiten. Kenntnisse und Fähigkeiten, die sowohl zum Heilen als auch zum Schaden eingesetzt werden können.

Genau dasselbe gilt auch für Schamaninnen und Schamanen. Sie sind im Grunde dasselbe wie Hexen und Hexer, leben aber in einem vollkommen anderen kulturellen, spirituellen und gesellschaftlichen Kontext. In indigenen und naturnah lebenden Völkern stellen Schamaninnen und Schamanen bis heute einen ganz normalen und äusserst wichtigen Teil der Gemeinschaft dar, und eine «Hexenverfolgung», wie es sie in Europa gab, wäre dort wohl undenkbar. Die Schamanin einer Gemeinde ist die Anlaufstelle bei Krankheit, also bei körperlichem oder seelischem Leiden, und in der Regel eine angesehene Respektsperson.

Und das nicht ohne Grund: Die Ausbildung zum Schamanen dauert jahre-, manchmal sogar jahrzehntelang. Meist wird das Wissen an einen direkten Nachkommen weitergegeben, und Kinder, die Interesse zeigen, beschreiten diesen Weg oft schon mit zwölf Jahren.

Wie Tomas Grefa, der von seinem Vater und von seinem Grossvater gelernt hat – über fast 30 Jahre.

In einer abgelegenen Urwaldgemeinde im ecuadorianischen Amazonasgebiet aufgewachsen, wusste Tomas, dass der Pfad des Schamanentums sich vor allem um ein ganz besonderes Pflanzengetränk rankt: Das Yagé, in Europa besser bekannt unter dem Namen *Ayahuasca*. Viele Reisende suchen in dieser halluzinogenen Substanz nach spiritueller Heilung, Klärung von Lebensfragen oder einfach einem guten Trip.

Doch die indigenen Schamanen des Amazonasgebiets setzen Yagé ganz anders ein: Hier trinkt nicht der Patient, sondern der Arzt. *Ayahuasca* ist nicht ein Heilgetränk an sich, sondern öffnet den Geist des Schamanen, so dass dieser erkennt, woran der Kranke leidet und was er braucht, um zu genesen. «Wenn wir Yagé nehmen, erfahren wir in unseren Visionen, welche Pflanzen bei welchen Krankheiten helfen und wie man die Heilmittel zubereiten muss», so Grefa.

DIE PFLANZEN SPRECHEN

Dass der Geist einer Pflanze zu einem spricht, mag für europäische Ohren sehr seltsam klingen, doch es gibt inzwischen eine ganze Reihe von Wissenschaftlern, die nicht nur die schamanischen Heilerfolge, sondern auch deren Methoden genauso ernst nehmen wie die der Schulmedizin. «74 Prozent der Arzneimittel, die in der modernen Phar-



Der Amazonas-Regenwald mit seiner unvergleichlichen Artenvielfalt ist die

mazeutik verwendet werden, wurden zuerst von «traditionellen» Gesellschaften entdeckt», betont etwa der kanadische Anthropologe Jeremy Narby, der jahrelang das Heilpflanzenwissen der Asháninka-Schamanen in Peru erforschte. «Weniger als zwei Prozent aller Pflanzenarten wurden einer vollständigen wissenschaftlichen Laborprüfung unterzogen. Die überwiegende Mehrheit der verbleibenden 98 Prozent wächst in den tropischen Regenwäldern, wo die grösste Artenvielfalt der Erde zu finden ist.» Narby hält fest, bei den Schamanen und Schamaninnen habe man es mit Menschen zu tun, die die Wirkung von Pflanzenkombinationen ohne Elektronenmikroskop und ohne biochemische Ausbildung entdecken. «Sie gehen vor, als ob sie die molekularen Eigenschaften der Pflanzen kennen würden. Und wenn man sie fragt, woher sie diese Dinge wissen, antworten sie, dass ihr Wissen direkt von den Pflanzen stammt.»



Apotheke der örtlichen Schamanen.

Als Tomas mit zwölf Jahren zum ersten Mal Yagé trank, sah er wunderschöne Blumen und Schmetterlinge, wie man ihnen im Urwald oft begegnet, und war fasziniert von dieser Welt, deren Türen sich ihm erst gerade einen Spalt weit öffneten. «Ich möchte weitermachen», sagte er zu seinem Grossvater, «ich möchte Schamane werden.» In einer seiner nächsten Visionen sah er jedoch einen Jaguar, der langsam auf ihn zukam, er erschrak. Doch sein Grossvater sagte: «Das ist ein Test. Denn nur, wenn du mutig genug bist, dem König des Dschungels Auge in Auge gegenüberzustehen, kannst du ein echter Schamane werden.» Ein Test, den Tomas nicht nur in seinen Visionen, sondern auch im realen Leben bestand: «Ich hatte im Urwald schon mindestens 15 Begegnungen mit Jaguaren, und jedes Mal dachte ich: Auge in Auge. Tatsächlich lief es jedes Mal so ab, dass wir uns einen – kürzeren oder längeren – Moment anblickten, bevor er sich abwandte und im Dickicht verschwand.»

Als sein Grossvater starb, lernte Tomas mit seinem Vater weiter, der ihn mit vierzig Jahren einer Art Abschlussprüfung unterzog, die in der Einnahme eines Pflanzengebräus bestand, das um ein Vielfaches stärker ist als Ayahuasca und darüber entscheiden sollte, ob Tomas ein guter Schamane oder ein Quacksalber werden sollte. So sagte es sein Vater. Tatsächlich war die Wirkung der Pflanze so stark, dass Tomas 24 Stunden lang liegenblieb und anfangs dachte: «Jetzt sterbe ich.»

FÜR DAS GUTE ENTSCIEDEN

Doch dann wurde er von einer Flamme zu einer Weggabelung getragen und eine Stimme rief: «Wenn du ein Scharlatan werden willst, nimm diesen Weg, doch wenn du ein guter Schamane werden willst, den anderen.» Er entschied sich für den zweiten, worauf ihm das Flammenwesen beibrachte, Heillieder zu singen, und ihn seinen Körper, der



Tomas Grefa trägt bei seinen Zeremonien Schmuck aus Jaguarzähnen und Gürteltierklauen.

zusammengekrümmt auf dem Urwaldboden lag, von oben sehen liess. «Bis hierher und nicht weiter, sagte das Wesen, und ich gab ihm die Hand. Dann kehrte mein Geist in meinen Körper zurück und ich erwachte.»

Doch was bedeutet es, ein guter Schamane zu sein? Zum Beispiel, seine Grenzen zu kennen. Denn nicht alle Krankheiten sind mit den Heilpflanzen aus dem Urwald behandelbar. «Unsere Pflanzen wirken nur bei unseren Krankheiten», sagt Benito Criollo, der Schamane aus Tomas' Nachbargemeinde. «Westliche Krankheiten wie Krebs oder Diabetes sind jedoch eine ganz andere Geschichte. Ich kann sie zwar diagnostizieren, aber nicht heilen. In diesen Fällen schicke ich die Leute in die Stadt. Die Leiden der Zivilisation müssen auch mit der Medizin der Zivilisation kuriert werden.»

Nicole Maron ■